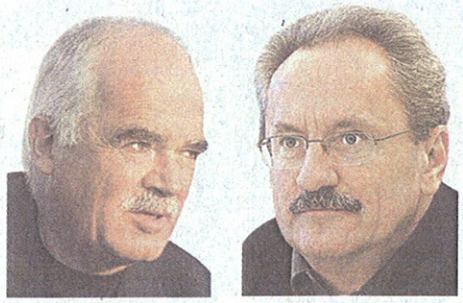
Telefon (089) 53 06-410
politik@merkur-online.de
Telefax: (089) 53 06-86 57

DONNERSTAGSKOLUMNE

Briefwechsel



zwischen
Peter Gauweiler und **Christian Ude**

„Nein, ich bereue nichts!"

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler.

Lieber Christian,

danke für die gute Kritik, aber ich wollte mehr über Deine Sicht von Katharina Witt lesen. Wirkt ihr Schlittschuh-Karma schon auf Dich? Wie klingt: „Non, je ne regrette rien" auf sächsisch?

Habe gerade ein Frühstücksgespräch mit meiner Frau über die Initiative von CDU-Katholiken zur Abschaffung des Zölibats geführt.

PG (ev.-luth.): „Die Sache ist seit 500 Jahren geklärt. Wer kein Zölibat will, kann evangelisch werden." EVA (röm.-kath.): „Bist Du verrückt! Es muss doch nicht gleich evangelisch werden, wer kein Zölibat will. Langt doch schon, dass Deine Kinder evangelisch sind." PG: „Wer als Priester total für andere da ist und deshalb auf eine eigene Familie verzichtet, lebt konsequent." EVA: „Bei Dir muss man immer Angst haben, dass, was Du sagst, nicht zeitgemäß ist."

Das war liebevoll und beschützerisch gemeint.

Alle fortschrittlichen Christinnen und Christen der Region freuen sich jetzt, dass das islamische Zentrum von Penzberg nach München verlegt werden soll. Das arme Penzberg! Wird es diesen Verlust verschmerzen? Man kann gerne über vieles reden, aber mir geht das eilfertige Gesülze, mit dem solche Ankündigungen hochgejubelt werden, auf die Nerven. Diese Schnellbegrüßer stehen im Verdacht, jedes Nachdenken verhindern zu wollen, ob es sich wirklich um eine gute Idee handelt oder nicht und wer hinter dem Vorhaben steht. Vor dem Bekenntnis steht die Erkenntnis! Sie ist die Voraussetzung für ein respektvolles Nebeneinander der Religionen. Und nicht Anbiederei (und natürlich auch nicht Hassgesänge). Wechselseitig nicht.

Morgen – Freitag – wird der Bundestag wieder einmal über die Verlängerung des Afghanistan-Einsatzes der Bundeswehr abstimmen. Und ich werde wie immer dagegen stimmen. In der Berliner Ausnahmezone geht es eigentlich nur noch darum, wie dieser Feldzug gesichtswahrend beendet werden kann. So waren für die morgige Resolution vor allem die Formulierungskünstler des Hauses gefragt. Fraktionsübergreifend. Das liebe Volk muss irgendwie an die Mitteilung gewöhnt werden, dass Deutschland in spätestens zwei Jahren nicht mehr am Hindukusch verteidigt wird. Jeder begehrt, an der ursprünglichen Fehlentscheidung nicht schuld gewesen zu sein. Und an der ständigen Ausweitung des Einsatzes erst recht nicht. Eine andere Frage ist, wie viele Leben diese Gesichtswahrungs-Strategie noch kosten wird: Über den genauen Abzugstermin wird ja in Washington entschieden. Von den Strategen des nächsten amerikanischen Präsidentenwahlkampfes. Der Rest ist Fassade und ein paar Hahnenkämpfe zwischen den Parteizentralen.

Unabhängig davon: Rolling home.

Womit wir bei der Gorch Fock gelandet wären. Lass uns abwarten, wohin die Fakten unserer Untersuchungen führen werden. Deshalb nur so viel: Unter den Staaten dieser Erde gibt es Seetiere und Landtiere. Deutschland ist ein Landtier. Mit der Marine hatte es nie wirklich Glück. Der Admiral Tirpitz, Scapa Flow, die U-Boot-Dramen. Gegen diese düsteren Erinnerungen war die strahlend weiße Gorch Fock als Alternative gedacht. Schon 1958, bei ihrem ersten Auslaufen als Segelschulschiff der neugegründeten Bundeswehr. Eine Botschafterin des weltoffenen Deutschlands. Es gibt im Bundestag keine Mehrheit, dieses positive Symbol für eine Verlegenheitsdebatte zu opfern.

Eine andere Frage ist die seit einiger Zeit eingeführte totale Geschlechtergemeinschaft auch im Militärischen. Wer Kadetten beiderlei Geschlechts drei Monate auf einem engen Schiff zusammenpfercht, weiß nichts über den Zusammenhang von Testosteron, Dominanz und Aggressivität. Hinter der Bundeswehr-Neuregelung steckt ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs aus dem Jahr 2000, wonach die deutschen Wehrgesetze, die Frauen vom Dienst mit der Waffe ausschließen, gegen den gemeinschaftsrechtlichen Grundsatz der Gleichheit von Männern und Frauen verstoßen würden. Dabei war der EuGH gar nicht zuständig, über die Streitkräfte der Mitgliedstaaten und deren Organisation zu entscheiden – im deutschen Grundgesetz gibt es sogar ein ausdrückliches Verbot, Frauen zum Dienst an der Waffe zu verpflichten. Allerdings: Die Bundeswehr hat unter Rot-Grün die EU-Gerichtsvorgabe besonders radikal umgesetzt. Und dabei übersehen, dass Frauen und Männer lieben, was sie trennt.

Dass ich es nicht vergesse: Wie geht es Edith von Welser-Ude? Für sie einen artigen Handkuss!

Von Deinem
Peter Gauweiler